

Zeitschrift: Infokara : Fachzeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Band: 6 (2001)

Heft: 1

Artikel: Palliative Care aus Sicht der Pflege

Autor: Bachmann-Mettler, Irène

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein wichtiger Grundsatz der Palliativpflege ist es, die individuellen Bedürfnisse der Menschen, die an einer fortgeschrittenen Erkrankung leiden, und deren Lebenszeit begrenzt ist, zu kennen und alles zu unternehmen oder zu unterlassen, damit sie und ihre Angehörigen die verbleibende Zeit mit so wenig Leiden wie möglich gestalten können.

Irène Bachmann-Mettler*

Palliative Care aus Sicht der Pflege

Bedürfnisse von Menschen am Ende des Lebens

Welche Bedürfnisse haben Menschen, wenn die Zeitspanne die noch bleibt, überblickbar wird? Sie wünschen sich eine bestmögliche Lebensqualität bis zum Tod. Was Lebensqualität für den Einzelnen bedeutet, ist individuell, genauso wie Leid und Schmerz zu erleben. Leiden ist mehrdimensional, nie nur auf den Körper bezogen, sondern es steht in einer Wechselwirkung mit allen anderen Dimensionen des Lebens, des Erlebens. Lebensqualität zu optimieren bedeutet demnach Leiden zu lindern.

Leiden / Total pain

Leiden oder auch «total pain», wie Cicely Saunders, die Begründerin der Hospiz-Bewegung, Leiden definierte, hat viele Gesichter. Leiden äussert sich auf ganz unterschiedliche Art und Weise, und es hat für jeden Patienten eine individuelle Bedeutung und entsprechende Auswirkungen auf alle Facetten des Lebens. Seine verschiedenen Dimensionen beeinflussen sich gegenseitig:

Physische Dimension, wie z.B. Schmerz, Kachexie, verändertes Aussehen haben viele Auswirkungen: Verlust der Beweglichkeit, Schlafstörungen, Abhängigkeit, Verlust der Würde.

Psychische Dimension, wie Angst vor Verlusten, das Erleben der eigenen Ohnmacht, Wut, Verletzlichkeit, Resignation, Depression, Abschied nehmen.

Soziale Dimension, wie z.B. Veränderung der Rollen und Beziehungen innerhalb der Familie, Rituale, Gewohnheiten können nicht mehr gelebt und erlebt werden, Beziehungsnetze verändern sich.

Finanzielle Dimension wie Verlust der Arbeitsstelle, Angst, die Kosten für die Behandlung nicht bezahlen zu können, sich Abhängigkeit von anderen fühlen, kann sehr entwürdigend erlebt werden.

Spirituelle, existentielle Dimension: Existentielle Bedrohung kann zu einer Identitäts- und Glaubenskrise führen, Schuldgefühle, Zukunftsängste und die Frage nach dem Sinn des Lebens und Leidens können zentral werden.

«Total pain» zu lindern bedeutet den Menschen und seine Nächsten in allen erwähnten Dimensionen zu behandeln, zu begleiten.

Behandlung - Beziehung - Begegnung

Wie Palliativpflege Menschen mit «total pain» begegnen kann, soll mit drei Schwerpunkten aufgezeigt werden:

Behandlung

Körperliche Schmerzen und andere belastende Symptome müssen prioritär und gezielt nach den neusten Erkenntnissen behandelt werden. Die medikamentöse Therapie wie auch die gezielte Körperpflege, Mundpflege, Lagerung, Massage sind therapeutische Massnahmen. Eine regelmässige systematische Neueinschätzung des Befindens des Patienten (wobei der Patient wenn immer möglich selbst beurteilt, wie es ihm geht und was er braucht) sowie die Anpassung der Therapie sind Zeichen einer guten Behandlungsqualität.

Beziehung

Ängste, Fragen und individuelle Wünsche können nur in einer vertrauensvollen Beziehung angegangen werden. So möchten Patienten an allen Entscheidungen beteiligt sein und ihre Gefühle z.B. über den nahenden Tod auf ihre Weise zum Ausdruck bringen. Sie erwarten, dass ihre Nächsten ebenso begleitet werden. Ihre letzten unerledigten Geschäfte möchten sie angehen und Wünsche, Sehnsüchte durch Selbstbestimmung und Autonomie wenn möglich noch erfüllen. Da-

* I. Bachmann-Mettler, Oberschwester, Fachbereich Onkologie / Hämatologie, Kantonsspital, 9007 St.Gallen

**Je voudrais mourir simplement
Regarder les miens doucement
Savoir leur paix devenir sûre
Sentir une main sur mon front
Et partir comme gerbe mûre
Au près des choses qui seront**

Georges Panchaud

bei brauchen sie Verständnis und Unterstützung der Betreuerinnen und Betreuer.

Begegnung

Existentielle Fragen können nur dort eine «Antwort» finden, wo Begegnung von Mensch zu Mensch möglich ist, wo das Leben gelebt wird. Dem Leben in dieser Zeit einen Sinn geben zu können ist äusserst individuell. Wenn das Gesunde im Menschen trotz allem Einschränkenden erkannt und gefördert wird, kann Würde, Kreativität und Identität erhalten werden. Sterbende sind Lebende, und wenn die Zeit begrenzt ist, kann jede Minute kostbar werden.

Verwirklichung der Palliativpflege

Um den Bedürfnissen dieser Menschen gerecht zu werden, müssen Voraussetzungen geschaffen werden. Diese Voraussetzungen sind im schweizerischen Gesundheitswesen ungenügend vorhanden.

Ich habe vorher skizzenhaft aufgezeigt, was Leiden bedeuten kann und was leidende Menschen und ihre Nächsten sich wünschen und benötigen, um ihr Leben bis zum letzten Tag so würdevoll wie möglich leben zu können. Im Folgenden soll geklärt werden, was wir benötigen, um den Bedürfnissen der Patienten in Palliativsituationen gerecht zu werden. Gleichzeitig soll damit auch gesagt werden, was uns Betreuern sehr oft noch fehlt und wo Verbesserungen notwendig sind.

Palliativpflege ist «Intensivpflege»

Wenn Sie an eine Intensivpflegestation denken, kommen Ihnen bestimmt sofort einige Stichworte in den Sinn wie beispielsweise:

- Fachpersonal mit spezifischem Wissen, das gezielte Weiterbildungen absolviert hat.
- Spezialisten, die bei Bedarf beigezogen werden.
- Spezielle Einrichtungen und Geräte, die eine optimale Behandlung ermöglichen.
- Es braucht mehr Personal als auf anderen Stationen; die Behandlung ist zeitintensiv.
- Es wird alles unternommen, damit der Patient überlebt.

Intensivpflege hat ihren berechtigten Platz, Palliativpflege muss diese Berechtigung und Anerkennung auch bekommen, wenn es darum geht, dem Leben nicht mehr Tage hinzuzufügen, sondern mehr Qualität zu ermöglichen.

1. Genauso wie die Intensivpflege braucht die Palliativpflege Fachpersonal mit spezifischem Wissen, das man nicht einfach hat, sondern das gelehrt und erlernt werden muss. Es braucht Spezialisten, die andere Mitarbeiter beraten können. Palliativpflege bedeutet auch seine Haltung gegenüber Sterben und Tod, Macht und Ohnmacht zu reflektieren: Wenn aus kurativer Sicht nichts mehr zu machen ist, ist aus palliativer Sicht noch sehr viel möglich!
2. Palliativpflege ist nur möglich, wenn verschiedene Berufsgruppen ihr spezifisches Wissen und Können entsprechend den Bedürfnissen des Patienten einsetzen können. Diese Zusammenarbeit ist sehr anspruchsvoll und oftmals auch sehr schwierig. Bei gegenseitigem Respekt und Anerkennung der Fähigkeiten ist diese Zusammenarbeit lernbar.
3. Es braucht spezielle Einrichtungen, die den Bedürfnissen Sterbender und ihrer Angehörigen gerecht werden. Die heutigen Spitäler sind für Akutkranke eingerichtet. Es mangelt an Wohnlichkeit, an Aufenthaltsräumen, an Zimmern in denen mehr als nur ein Bett Platz hat. Palliativpflege sollte an jedem Ort, im Akutspital, im Pflegeheim oder Zuhause möglich sein.
4. Menschen in ihrer letzten Lebensphase brauchen Zeit. Alles geht langsamer, die Körperpflege, das Aufstehen, das Essen, das Sprechen. Das Zusammensein und das Verarbeiten der Situation braucht Zeit. Für die Betreuer be-

deutet dies: Zeit haben, Zeit lassen, Zeit schenken, sich Zeit nehmen. Es braucht Zeit, einen bewussten Umgang mit genügend vorhandener Zeit. Zeit ist Geld, Palliativpflege ist nicht eine kostengünstigere, respektive personal-sparende Variante der herkömmlichen Pflege und Behandlung.

Ich wünsche und erwarte, dass Palliativpflege auch in der Schweiz bald ihren Platz hat und die entsprechenden Massnahmen getroffen und ermöglicht werden, damit die Verbesserung der Lebensqualität leidender Menschen und ihrer Angehörigen zu einem gemeinsamen zentralen Anliegen wird. An interessierten und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fehlt es nicht und mit dieser Tagung können wir gemeinsam einen ersten Meilenstein setzen!

(Literatur bei der Autorin erhältlich)



**Je voudrais mourir simplement
Regarder les miens doucement
Savoir leur paix devenir sûre
Sentir une main sur mon front
Et partir comme gerbe mûre
Auprès des choses qui seront**

Georges Panchaud

**Ma quando si sfiora la morte,
ed è poca la speranza,
il tempo dei sogni si avvanza,
e brucia nel fondo degli occhi.**

Angelo Maria Ripellino



**Ce qui fait le plus peur,
ce n'est pas toujours de mourir,
c'est d'être seul,
d'être laissé seul à vivre sa mort.**

Louis Evély

